

Er scheint  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Verlag  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehreren  
je 6 S.,  
außerhalb  
je 8 S. die  
1spalt. Zeile

Nr. 83

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 18. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1893.

## Amtliches.

Verseht wurde, seinem Ansuchen gemäß, der Expedient  
Niederer in Freiburg nach Wildbad.

† Gestorben: Hofmeister a. D. Blochmann, Kirchheim u./L.;  
Kanzleirat Dyingen, Kupferzell.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 14. Juli. Der Antrag auf Einstellung  
des Strafverfahrens gegen Ahlwardt wurde ange-  
nommen. Es folgt die Abstimmung über den An-  
trag Carolath betr. Festlegung der zweijährigen  
Dienstzeit. Für den Antrag Carolath stimmten die  
Nationalliberalen, die Polen, die freisinnige Ver-  
einigung, die Antisemiten außer Liebermann, ferner  
Führ. v. Sültingen, Schulz-Lupitz und Höffel  
von der Reichspartei, sowie die Fraktionslosen Bachmick  
und Anfer, der Kläffer Golbus, Schnaidt, südd.  
Volkspartei, und Pfleger, freis. Volkspartei. Der  
Reichstag hat den Antrag Carolath mit  
274 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Nach  
der Abstimmung über den Antrag Carolath erklärt  
Gröber zu Art. 2, die Vorlage lasse Zweifel übrig,  
ob Leute, die nach zweijähriger Dienstzeit entlassen  
würden, Reservisten oder Dispositionsurlauber sind.  
Diese Zweifel müssen durch eine entsprechende Ver-  
änderung des betreffenden Paragraphen beseitigt werden.  
Major Wachs erklärt, der Paragraph bedürfte keiner  
Änderung, die Militärverwaltung bitte, es bei der  
Bestimmung der Vorlage zu belassen. Graf Herbert  
Bismarck sagt, von der Notwendigkeit der Ver-  
stärkung der Armee war niemand mehr überzeugt, als  
ich. An der Hand des Vergleichs mit anderen  
Staaten kann man nicht sagen, daß wir finanziell  
nicht im Stande wären, Deckung zu leisten (Abgeord-  
neter Richter zur Sache!) Er (Bismarck) bedauert  
die Abschwächung der Vorlage gegen die ursprüngliche  
und hofft, daß es noch nicht zu spät sei zur Wieder-  
herstellung der ursprünglichen Vorlage. (Wiederholte  
Rufe „zur Sache.“) Redner fährt fort: Ich werde  
Sie ruhig rufen lassen. Sie haben mehr Zungen als  
ich. (Richter ruft § 2, furchtbarer Värm. Vizepräsident  
Bürklin: Ich bitte, den Redner nicht zu unter-  
brechen.) Bismarck fährt fort: Ein echt konservativer  
Mann dürfte sich nicht losmachen von dem Vermächtnis  
Kaiser Wilhelm I. (Richter „zur Sache“; Värm.)

Graf Bismarck schließt: Der Wandel in der Auf-  
fassung von dem Bundesratstisch sei kein heiterer unter  
der Regierung des jetzigen Reichskanzlers. (Große  
anhaltende Heiterkeit links.) Bismarck fährt fort:  
Ihre staatsrechtliche Bildung steht nicht auf der Höhe  
Ihrer Heiterkeit. Unter dem jetzigen Reichskanzler  
sei der ausgezeichnete Artikel veranlaßt worden, wel-  
cher die Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit be-  
tont habe. Es hatte da geheißt, daß unter diesen  
Umständen auf die dreijährige Dienstzeit durchaus  
nicht verzichtet werden dürfe. Das war vor 3 Jahren.  
Die Zuversicht des Reichskanzlers auf eine dauernde  
zwei-jährige Dienstzeit sei keine sehr große, sonst würde  
er doch diese gesetzlich festlegen. Er (Bismarck) wolle  
für die zehnjährige Dienstzeit die Verantwortung nicht  
übernehmen. Der Reichskanzler erwidert und  
beleuchtet verschiedene Ausführungen des Grafen Bis-  
marck. In der fortgesetzten 2. Lesung der  
Militärvorlage wurden die einzelnen Ar-  
tikel durch Handaufheben angenommen.

\* Berlin, 15. Juli. Dritte Lesung der Militär-  
vorlage. v. d. Decken (Welfe) erklärt namens seiner  
Freunde, daß sie gegen die Vorlage stimmen, in der  
sie eine Folge der 1866 begonnenen Politik sehen,  
welche Gewalt vor Recht, Erfolg über Moral gesetzt  
habe. Bebel (Sozialdemokrat) meint, die Mehrheit  
für die Vorlage bei der 2. Lesung sei eine bloße Zu-  
fallo-mehrheit gewesen, die Polen hätten nur aus  
taktischen Gründen dafür gestimmt. Die militärischen  
Ausgaben halten die Böcker ab, den notwendigen  
Kulturaufgaben gerecht zu werden. Frankreich könne  
man für die Vorlage nicht ins Feld führen, da es  
an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei.  
Auch der italienische Kriegsminister habe erklärt, daß  
Italien die militärischen Lasten auf die Dauer nicht  
ertragen könne. Das seien Anzeichen, welche beweisen,  
daß alle Staaten eifrig den Krieg verhüten werden;  
Deutschland habe also gar keine Ursache, auf dem  
betretenen Wege fortzufahren. Solange das heutige  
politische und wirtschaftliche System in Rußland  
herrsche, könne auch dieses nicht daran denken, einen  
Krieg gegen Westeuropa zu führen. Die Sozial-  
demokraten erkennen an, daß bei den heutigen Ver-  
hältnissen jeder europäische Staat gerüstet sein müsse,  
sich gegen Angriffe zu verteidigen. Im Verteidigungs-

kampfe würde Deutschland nicht durch die Bourgeois,  
sondern auch durch die Arbeiterklassen gerettet werden;  
aber Deutschland müsse seine militärische Organisation  
so gestalten, daß dem Volke nicht unerschwingliche  
Lasten daraus erwachsen. Redner verbreitete sich  
darauf ausführlich über Scharnhorsts einstige Re-  
organisationspläne. Kardorff (Reichsp.) wendet  
sich gegen Bebel, was die Deckungsfrage anlangt, so  
habe er Vertrauen zur Regierung, daß sie dieselbe  
loyal lösen werde. Speziell der Finanzminister Miquel  
sei geeignet wie kein anderer, die Deckungsfrage zu  
lösen. Er hoffe, daß Miquel sie auch im Reichstage  
vertreten werde. (Bewegung.) Er bitte, die Militär-  
vorlage anzunehmen um die im Fluge eroberte Mach-  
stellung des Reiches zu behalten. Schädl er (Zentr.)  
erklärt: Die Verhandlungen könnten seine Partei  
nicht veranlassen, den Widerstand gegen die Vorlage  
aufzugeben. Richter (freisinnige Vereinigung) für  
die Vorlage unter der Voraussetzung, daß keine neue  
Lebensmittelsteuer geplant werde. Böck (kons.) für  
die Vorlage in der Erwartung, daß die Regierung  
der Not der Landwirtschaft abhelfe. Um 5 1/2 Uhr  
wird zur Abstimmung geschritten, Art. 1 wird durch  
Aufstehen, sämtliche übrige Artikel ohne weitere Ab-  
stimmung angenommen. Schließlich wurde die ganze  
Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 201  
gegen 185 Stimmen angenommen. Nachdem noch  
der Nachtragetat debattelos angenommen wurde, wurde  
hierauf der Reichstag durch eine kaiserliche Bot-  
schaft geschlossen.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 17. Juli. Am Samstag wurde  
hier das alle 2 Jahre stattfindende Kinderfest ab-  
gehalten. Vorauß die Stadtmusik zog um 1/2 Uhr  
die festlich gekleidete Kinderchar in einem Zug und  
in Begleitung der Herren Lehrer und Fein. Lehrerinnen  
in die Kirche zum Gottesdienst. Nachher bewegte  
sich der Zug auf den Festplatz unter die Eichen, wo  
nach einem Gesang des Liederkantors alsbald die Spiele  
der Kinder begannen. Die Spiele bestanden in Wett-  
springen, Sachhüpfen, Klettern, Aufführung von Reigen,  
auch war zur Belustigung der lieben Kleinen ein  
Karroussel in Thätigkeit. Dank der Opferwilligkeit  
der Stadtväter und der Einwohnerschaft konnten die

## Eine merkwürdige Handelsverbindung.

Novelle von Heinrich Vertbold.

(Fortsetzung.)

Als Edward, nach der bewegten Auseinandersetzung  
mit seiner Geliebten, heimgekommen war, fand er auf  
seinem Schreibtische ein Bill. von seinem Chef Mr.  
Morris, welcher ihn dringend aufforderte, noch an  
demselben Abend in einer wichtigen Angelegenheit bei  
ihm vorzusprechen. Verwundert machte sich der junge  
Mann auf den Weg nach dem Hause Morris' und  
befand sich in kurzer Zeit vor seinem Herrn und  
Gönner.

Der alte Kaufmann, der Edward in seinem  
Privatbureau, vor den mit Büchern und Papieren  
bepackten Schreibtische sitzend, erwartete, empfing den  
jungen Mann sehr freundlich. Als er denselben ein-  
treten hörte, wandte er sich um und lud ihn ein,  
neben ihm Platz zu nehmen.

Mechanisch gehorchte der junge Mann und harrte  
gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Der  
Kaufmann begann: „Wie Sie wissen, Mr. Barmore,  
bin ich Ihrem Vater außerordentlich verpflichtet; ich  
habe Ihnen dies bereits einmal erzählt. Als wir  
beide — Ihr Vater und ich — noch junge Männer  
waren — er reich und ich arm, gab er mir durch  
seine Unterstützung einen festen Halt im Leben —  
legte sozusagen den Grund zu meiner heutigen Existenz  
und ich habe ihm das nie vergessen. Als er starb und  
es sich herausstellte, daß von seinem vermeintlichen

großen Vermögen infolge seines großmütigen Herzens  
und seiner Vertrauensseligkeit nichts mehr vorhanden  
war, stellte ich Sie hier an. Dabei trug ich mich  
mit der Absicht, Sie später, sobald Sie nur die nötige  
Erfahrung hätten, in die Firma aufzunehmen und  
mein Kompagnon Robertson hatte mir darin voll-  
kommen beigegeben.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Morris,“ fiel hier Ed-  
ward gerührt ein, aber der Kaufmann fuhr mit ernst-  
haftem Kopfschütteln fort:

„Er war meine Absicht. Aber es ist un mög-  
lich geworden.“

„Ich bin aber dessen gewiß, versetzte Barmore be-  
troffen, daß ich versucht habe, stets mein möglichstes  
zu thun.“

„Gewiß haben Sie das, gewiß, junger Freund  
und es ist Ihnen auch vollkommen gelungen. Die  
Firma ist mit Ihnen sehr zufrieden. Nur zu Zeiten  
ein wenig mehr Entschiedenheit benötigend, haben Sie  
sonst jede andere Eigenschaft, die dazu gehört, einen  
ganzen Geschäftsmann zu repräsentieren. Aber das  
ist es nicht, was mich in meiner Absicht hindert; wohl  
aber haben wir gerade in der letzten Zeit eine Anzahl  
schwerer Verluste erlitten. Wenn ich mich auch der  
Hoffnung hingabe, daß wir dem größten Teile unserer  
Verpflichtungen bald werden nachkommen können, so  
sind die Schulden unserer Firma doch so groß, und  
ihr Nichteingehen hat uns, für die nächste Zeit wenig-  
stens, ernstlich in Verlegenheit gebracht. Monatlang  
haben wir dagegen angeknüpft — vergebens freilich  
und wir sind nur noch tiefer hinein geraten. Schon

wollten wir alle unsere Gläubiger zusammenschreiben  
und einen Aufschub verlangen, aber nach einer Schlus-  
sprüfung unserer Angelegenheiten bin ich zu dem Ent-  
schluß gelangt, daß wir besser thäten, die Firma ganz  
aufzulösen.“

Mr. Morris fuhr nach einer Pause fort: Ich  
befinde mich hierin in Uebereinstimmung mit Robertson.  
Viel wird uns allerdings nicht bleiben, aber etwas  
doch — und vollkommen genug für Mrs. Morris  
und mich, um unser Leben ruhig und sorgenlos be-  
schließen zu können. Ich bin ein alter Mann, dazu  
kränzlich, leidend, und kann im Ernste nicht willens  
sein, mich für meinen Lebensrest elend zu machen.  
... Doch genug davon, und nun über Sie, junger  
Freund! Johnson hat sich etwas erspart und widmet  
sich dem Detailhandel. Unsere anderen Leute werden  
schon Stellungen erhalten, jedoch für Ihre Zukunft,  
mein Lieber, muß gründlich gesorgt werden. Ver-  
stehen Sie etwas von der portugiesischen Sprache?“

„Nein, Mr. Morris, es thut mir leid. Sie  
wissen aber, daß ich sowohl spanisch als französisch,  
sowie deutsch spreche und schreibe, aber ich verstehe  
nichts von portugiesisch.“

„Aber letzteres ist dem Spanischen zunächst ver-  
wandt, und Sie vermögen in Kenntnis des Spanischen  
— es mit Leichtigkeit zu erlernen an einem Orte,  
wo es überall um Sie gesprochen wird. Uebrigens  
ist es Ihr Deutsch, das am hauptsächlichsten von  
Ihnen gebraucht werden wird — dort, wo ich Sie  
unterzubringen gedenke. Sie kennen ja Lambert und  
Barr — hier in New-York?“

Kinder reichlich mit Breisen und Gaben aller Art bedacht werden. Die Alten fanden an den munteren Spielen der beglückten Kinder ebenfalls ihre Freude und die gesellige Vereinigung, welche durch die Klänge der Stadtmusik belebt wurde, dauerte bis 8 Uhr abends. Der Himmel, der vormittags in drohendem Grau sich wölkte, hellte sich gegen Mittag mehr und mehr auf und zeigte dem Fest der Kleinen seine günstige Seite. Eine bleibende dankbare Erinnerung an das ihr bereitete Fest, wird in den Herzen der Jugend fortleben.

\* **Altensteig, 17. Juli.** Am letzten Samstag wurde der erste geschnittene Roggen hier eingeführt. Die ältesten Leute können sich nicht denken, daß schon so frühzeitig reife Frucht geerntet wurde. Die Reife der anderen Körnerfrüchte schreitet ebenfalls rasch vorwärts, so daß wohl in einigen Wochen mit dem Einheimischen allgemein begonnen werden kann.

\* **Ragold, 14. Juli.** Das hiesige Elektrizitätswerk funktioniert bis jetzt tadellos. Verschiedene Gewerbetreibende haben Motoren aufgestellt, die sehr befriedigen. Herr Klingler hat so viele Aufträge erhalten, daß er wahrscheinlich diesen Herbst noch eine weitere Wasserkraft erwirbt und „elektrisch“ verwertet. Werkmeister Benz beabsichtigt ebenfalls, künftig seine Sägmühle durch Motoren zu betreiben.

\* **Vom oberen Enzthal wird dem „Schw. B.“** geschrieben: In Bezug auf die allgemein herrschende Futtermittelnot ist unsere Gegend noch ganz ordentlich daran. Es giebt bei uns Ortschaften, wo bis jetzt der Bauer sein Vieh hat alles ernähren können, mußte also seinen Viehstand nicht reduzieren. In der Gemeinde Michelberg wurde noch kein einziges Stück Vieh wegen Futtermittelnot verkauft oder gar geschlachtet. Man hat in dieser Gegend wohl auch etwas weniger Heu bekommen, aber dieser Abmangel soll sich dadurch ausgleichen, daß jeder Viehhalter sein Vieh auf die Waldweide treiben darf, was das Revieramt Hofstett in anerkanntester Weise in allen Hochbeständen gestattet. Bei dem Weiden im Walde macht man die Erfahrung, daß die das Waldweiden und Waldfutter ungewohnten Tiere in den ersten Wochen recht mager werden, dann aber schlägt das doch nahrhafte Futter und der Aufenthalt im Freien rasch an und die Weideteren kommen wieder zu Seib. Die Aichhalder hoffen, wenn es noch ordentlich Dehn giebt, alle ihre Tiere überwintern zu können, was für die Gemeinde bei den voraussichtlich im nächsten Jahr sehr steigenden Viehpreisen ein großer Vorteil wäre.

\* **Freudenstadt, 14. Juli.** Wie vor 14 Tagen angeht die Futtermittelnot die hiesigen bürgerlichen Kollegen den Viehhältern die Erlaubnis erteilt hatten, ihr Vieh in die städtischen Waldungen zu treiben, so daß man jetzt täglich wie in den „guten alten Zeiten“ den Hirten seine Herde zum Thor hinausreiben sieht, so erläßt auch heute das Stadtschultheißenamt eine Bekanntmachung, wornach mit Rücksicht auf die heutige Notlage der Landwirtschaft nach Genehmigung des R. Forstamts bestimmte Waldflächen zu einer außerordentlichen Streunutzung freigegeben werden. Diese weitgehende Vergünstigung gegenüber der hiesigen Bürgerschaft ist zur Einhaltung der Ordnung an die Bedingungen geknüpft, daß nicht über 2 Personen aus einem Hause bei der Streugewinnung thätig

sind und ein Verkauf oder Abgabe von Streu an dritte Personen nicht vorkommt.

\* **Stuttgart, 14. Juli.** Das königliche Hoflager verbleibt noch bis Ende dieses Monats in Friedrichshafen, worauf sich J. M. die Königin nach dem Nordseebad Nordorney begiebt, während der König das Schloß Bebenhausen aufsucht, um der Jagd obzuliegen. In Bebenhausen werden z. B. größere bauliche Veränderungen vorgenommen, hauptsächlich auch mit Rücksicht auf den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers.

\* **Stuttgart, 14. Juli.** Das diesmalige Volksfest, welchem das Königspar anwohnen wird, erhält nicht allein durch die Einweihung der neuen Neckarbrücke und die im August zu eröffnende Cannstatter Gewerbeausstellung, sondern auch durch eine vom Württemb. Obstbauverein hier veranstaltete Landes-Obstausstellung einen erhöhten Reiz. Für die letztere Ausstellung, die während des Volksfestes abgehalten wird, ist als Lokal die städtische Reithalle gewählt worden. — Nachdem in den meisten größeren Städtchen Stuttgart sich die Verlegung des Jahrtages vom Samstag auf den Freitag vorzüglich bewährt hat, denkt auch die städtische Verwaltung daran, diesen Vorgang nachzuahmen.

\* **(Verschiedenes.)** In Lauffen a. N. ist einem dortigen Einwohner eine Württ. Staatsobligation im Wert von 1000 Mk. abhanden gekommen. Auf welche Weise ist noch nicht ermittelt. — Der Gartenbau-Verein von Heidenheim machte kürzlich zu Wagen einen Ausflug nach Dillingen. Bei der Rückfahrt wurde die Gesellschaft von einem heftigen Gewitter überrascht; durch einen Blitzstrahl wurden die Pferde scheu und warfen den Wagen um, wodurch sämtliche Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Der Kutscher des Wagens alterierte sich über dieses Mißgeschick derart, daß er seine Pferde nach Hause brachte und sich dann in der Brenz ertränkte. — Auf dem Heimweg vom Balingen Markt wurden einige Pflinger von 2 Auirchern überfallen und dabei einer mit einer Baumstübe derart bearbeitet, daß er an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist. Die Thäter sind verhaftet.

\* **Berlin, 13. Juli.** Der Kaiser wird am 9. September in Straßburg l. E. eintreffen, am 10. September die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Garnisonkirche vornehmen und entweder am gleichen Tage oder aber am 11. September wieder von Straßburg abreisen. Vom 3. bis 9. September wird der Kaiser in Metz, beziehungsweise in Lothringen weilen.

\* **Berlin, 15. Juli.** Der Kaiser erschien im Reichstage und nahm den Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

\* **Berlin, 15. Juli.** Der Versuch, in der wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags eine Erklärung gegen den russischen Handelsvertrag im Hinblick auf die Kosten der Militärvorlage durchzubringen, ist gescheitert.

— Aus Abgeordnetenkreisen heraus ist eine Reichs-Beitragssteuer angeregt worden, d. h. nur eine Besteuerung der Einkommen über 12 000 Mark zu gunsten der teilweisen Deckung der Kosten der Militärvorlage.

— Der dem Bundesrat zugegangene Nachtragsetat beziffert die zur Durchführung der Militärvorlage für das laufende Etatsjahr erforderlichen Kredite auf 71 200 000 Mk., wovon etwa 23 Mill. auf die fortbauenden, durch Matrikularumlagen zu deckenden Ausgaben und 48 Mill. Mk. auf die einmaligen Ausgaben entfallen, die mittels Anleihe aufzubringen sind. Die fortbauenden Ausgaben betragen für Preußen, Sachsen und Württemberg etwa 19 700 000 Mk., für Bayern 2 500 000 Mk. Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats belaufen sich für Preußen auf 27 900 000 Mk., für Sachsen auf 3 500 000 Mk. für Württemberg auf 2 600 000 Mk.; Garnisonbauten u. s. w. 6 Mill. Mk.; die an Bayern zu zahlende Quote auf 4 300 000 Mk. Hierzu kommen noch für Betriebsfonds, eiserne Bestände 2 700 000 Mk., zusammen also 48 Mill. Mk. einmalige Ausgaben.

— Einige Sonderfälle haben dem Reichskanzler Veranlassung gegeben, sich grundsätzlich dahin auszusprechen, daß die Offizierstellen bei den deutschen Schutztruppen in Afrika fortan ausschließlich mit Offizieren des stehenden Heeres besetzt werden sollen. Dieselben werden nach vorangegangener freiwilliger Meldung zu diesem überseeischen Dienst sorgfältig ausgewählt; sie müssen von sehr guter Führung, energisch, umsichtig und vor allem von untadelhafter Gesundheit und erprobter körperlicher Widerstandsfähigkeit sein. Sie sollen immer zunächst für die Dauer von drei Jahren kommandiert bezw. zur Schutztruppe versetzt werden und dann wieder in den Dienst ihrer Waffe zurückkehren.

— Man spricht, und zwar mit großer Betonung, von einer systematischen Reichs-Steuerreform, mit der man an den Reichstag herantreten will. Jetzt steht, daß sofort nach dem Schluß des Reichstages Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen auf dem Finanzgebiet beginnen sollen.

— Durch den Preissturz des Silbers ist die Gefahr entstanden, daß das unerlaubte Prägen vollwertiger Silbermünzen als gewinnbringendes Geschäft in Aufnahme kommt. Um 1000 Mark in deutschen 5-Mark-, 2-Mark- und 1-Markstücken zu ihrem gegenwärtigen Silbergehalt auszuprägen, gehören 5 Kilogramm Silber im jetzigen Werte von etwa 450 Mk., und, hochgerechnet, etwa 50 Mk. Prägekosten. Der Bräuder würde also 100 pCt. bei dem Geschäft verdienen. Natürlich ist ein solches Verfahren gerade so, wie das Ausprägen minderwertiger Geldstücke als Falschmünzerei strafbar, aber das Geschäft brauchte ja nicht im Inlande betreiben zu werden, und die Münzen, die auf diese Weise hergestellt werden, wären in nichts von echten zu unterscheiden. Unter diesen Umständen tritt an die Regierung die Frage heran, ob es nicht geboten sei, sich in irgend einer Weise gegen etwaige derartige Versuche zu schützen.

\* Eine entsetzliche Bluttat ist dieser Tage in dem Dorfe Fredorf bei Potsdam passiert. Eine Anzahl Schnitter waren dort auf dem Felde mit Mähen beschäftigt und gerieten, anlässlich des Trinkens, mit einander in Streit. Der 64jährige Bädner Hanne mann wollte nun diesen Streit schlichten, als der Arbeiter Brauer sich plötzlich gegen ihn wandte und dem Ahnungslosen mit seiner scharfen Sense einen derartigen Hieb versetzte, daß die Spitze der Sense

„Ich habe von ihnen gehört, Sir. Wir bezogen ja, so viel ich mich entsinne, unseren Kaffee hauptsächlich von ihnen. Es sind große Leute im brasilianischen Handel.“

„Ein großer Mann eigentlich, lieber Edward, denn Lambert ist vor zehn Jahren gestorben und Barr ist alles, was an der Firma da ist, obgleich dieselbe noch unter dem alten Namen fortgeführt wird. Barr hat einen Korrespondenten in Rio de Janeiro — es ist Mr. Manuel da Cunha, welcher große Geschäfte mit ihm macht. Er versorgt die dortigen Pflanzer mit nordamerikanischen Waren, Maschinen und dergleichen. Aber nicht Mr. da Cunha ist's, der eine Hilfskraft benötigt, sondern ein Geschäftsfreund von ihm, Mac Pherson, dessen Handel hauptsächlich mit England und Deutschland vor sich geht. Dieser nun braucht einen Korrespondenten, welcher das Französische und Deutsche in Wort und Schrift vollständig beherrscht, vornehmlich aber Deutsch. Sein letzter Korrespondent, sein eigener Landsmann, ließ sich, ich weiß nicht was, zu schulden kommen, seitdem hat der alte Mac geschworen, nie wieder einen Schotten in Dienste zu nehmen. Er will nur einen Amerikaner haben, und da Cunha ersucht daher Mr. Barr, einen Mann zu senden, für welchen in allen Beziehungen Bürgschaft geleistet werden kann. Für diesen habe ich nun Sie ausersuchen, Mr. Barmore. Vergangenen Freitag war ich bei Mr. Barr und empfahl Sie ihm. Die Stelle in Rio steht Ihnen daher offen. Wollen Sie dieselbe annehmen? Oder wünschen Sie Bedenkzeit?“ schloß Morris lächelnd.

„Nicht eine Minute!“ rief Edward lebhaft, „vorausgesetzt, daß das Gehalt angemessen ist.“

„Sie erhalten 2000 Dollar jährlich, also das Doppelte von dem, was Sie bei mir haben. Außerdem haben Sie freie Station, denn die Stelle ist ein Vertrauensposten, und Mac Pherson, welcher in der Nähe Rio's eine herrliche Niederlassung besitzt, wünscht, daß Sie bei ihm wohnen. Erringen Sie seine Gunst und sein Wohlwollen, so können Sie sehr leicht avancieren. Wollen Sie also?“

„Ich will, Sir!“ erklärte der junge Mann entschieden. „Wann muß ich reisen?“

„Wann? Warten Sie! Heute ist Mittwoch.“

— „ja, das nächste und letzte Schiff in diesem Monat segelt am Sonntag nach Rio von New-York ab. Dann giebt es bis Anfang März kein anderes mehr.“

„Ich kann bis morgen nachmittag zur Abreise bereit sein.“

„Das ist prompt genug. Wenn es Ihnen recht ist, telegraphiere ich nach Rio.“

„Wie's beliebt, Mr. Morris,“ sagte Edward sich erhebend und die beiden Männer nahmen von einander warmen Abschied.

Edward Barmore segelte tatsächlich mit den besten Empfehlungen von Mr. Morris ausgestattet, den nächstfolgenden Sonntag nach der schönen Hauptstadt Brasiliens ab. Um sich konsequent zu bleiben, hatte er es vermieden, mit Delia noch einmal eine Zusammenkunft herbeizuführen, er wollte sich den Ab-

schied nicht so schwer machen. Er begnügte sich damit, am Tage der Abreise an das geliebte Mädchen ein kurzes Abschiedsbillet zu richten, worin er mitteilte, daß er New-York verlasse, um eine Stelle in Rio anzutreten, setzte ihr das Nähere kurz auseinander, versprach ihr seine unwandelbare Treue, hielt jedoch im allgemeinen das Schreiben kühl — denn seine Bitterkeit über die erlittene Abweisung war noch nicht verschwunden. Aber bald dachte er milder über die angebetete Delia und ihr Verhalten; andere Sorgen und Dinge nahmen seinen Geist in Anspruch und wie ein sanftes Symbol der Liebe und Hoffnung umschwebte ihm das Bild der Geliebten im Kampf des Lebens, im Wirken seiner Berufstätigkeit.

Er hatte keine Ursache, seinen Eintritt in die Dienste Mac Phersons zu bedauern. Der alte Mann erschien zwar anfangs als ein mürrischer, ja sauerköpfiger Patron und zeigte sich recht anspruchsvoll in seinen Anforderungen an Fleiß, guten Willen, Fähigkeiten und Arbeitskraft Edwards. Letzterer hatte anfangs Mühe, die städtische Korrespondenz, die ihm anvertraut wurde, zu bewältigen, denn Mr. Archibald Mac Phersons Handel war sehr bedeutend und ausgebreitet. Groß war die Zahl der Pflanzer im Innern Brasiliens, mit denen er in steter reger Geschäftsverbindung stand; bedeutend war auch sein Export von Kaffee, Drogen, Farben und brasilianischen Holzern nach Europa, ebenso sein Import jeglicher Industrieartikel und Fabrikate aus Deutschland und England.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 82: „Edam.“

die Brust des Unglücklichen völlig durchbohrt. Hanne-  
mann gab alsbald seinen Geist auf. Brauer, welcher  
nunmehr erst einsah, was er in seinem Jähzorn an-  
gerichtet, geberdete sich wie ein Verzweifelter; er ließ  
sich ruhig von den anderen Arbeitern in das Gefäng-  
nis bringen.

\* Die weimarische Regierung bewilligte 400 000  
Mk. als Darlehen an die Gemeinden zur Bänderung  
der Futternot.

#### Ausländisches.

\* Wien, 13. Juli. Wie verlautet, soll der  
Großfürst Thronfolger während seines Aufenthalts  
in London einen Brief von in England lebenden  
Nihilisten erhalten haben, worin er aufgefordert wird,  
bei seiner Rückkehr nach Rußland dafür zu sorgen,  
daß die Lage des bedrückten russischen Volks gebessert  
werde, widrigenfalls alle Wächter des russ. Reichs  
ihn vor der Rache der Unterdrückten nicht schützen  
können.

\* Paris, 14. Juli. Infolge der Verheerungen  
ist die Beteiligung an der Vorseier zum Nationalfeste  
eine äußerst geringe.

\* Rouen, 15. Juli. Die hiesige Feuerwerkfabrik  
ist in die Luft geflogen. Sämtliche Arbeiter wurden  
verwundet, der Besitzer lebensgefährlich verletzt, seine  
Frau wurde vollständig zerrissen und blieb auf der  
Stelle tot. Sein Schwager, zwei andere Frauen  
und zwei Kinder wurden lebensgefährlich verletzt.

\* Vom Standpunkte der englischen Politik aus  
bringt die „Times“ eine Darstellung, nach welcher  
die türkische Beamenschaft in Konstantinopel große  
Sorgen wegen des Besuchs des Khedives von Aegypten  
habe. Die Darstellung besagt: Der Khedive Abbas  
wolle sich nicht mit platonischer Sympathie zufrieden-  
stellen, sondern verlange ein tatsächliches Versprechen  
als Einleitung zu einer großen diplomatischen Aktion  
gegen England durch die Wiedereröffnung der ägyptischen  
Frage, falls der Sultan nicht in den Augen der mohame-  
danischen Welt als Mitschuldiger der Auslieferung  
Aegyptens an eine christliche Macht gelten wolle.

\* Petersburg, 15. Juli. Wie amtlich ge-  
meldet wird, betrug die Zahl der in Moskau an  
Cholera Erkrankten vom 18.—28. Juni 32, wovon  
11 starben. Im Moskauer Gouvernement erkrankten  
vom 20.—26. Juni 3, wovon 2 starben.

\* New-York, 15. Juli. 794 Auswanderer  
darunter 694 Russen, sind auf dem Dampfer Redsea  
hier eingetroffen und wurden genötigt, an Bord zu  
bleiben, bis die Dampfergesellschaft 10 000 Dollars  
Kaution dafür hinterlegt, daß die Auswanderer dem  
Staate nicht lästig werden.

\* Chicago, 13. Juli. Der Schatzsekretär Gar-  
liste bestimmte, daß alle ausländischen Aussteller be-  
rechtigt sein sollen, nach Beendigung der Ausstellung  
Ausstellungsgegenstände zu verkaufen.

#### Zur Futternot.

Zur Futternot sind da und dort die verschiede-  
nen Vorschläge gemacht worden, berechnete und un-  
berechnete Klagen von unterrichteter Seite vorgetragen  
worden. Die Rücksicht auf den Raum nötigt, in der  
Wiedergabe der verschiedenen Einsendungen sich nun-  
mehr zu beschränken. Ohne allen Einzelheiten zuzu-  
stimmen, läßt der „Schwäb. Merk.“ eine Stimme  
vom Lande zum Wort kommen, weil der Artikel, ge-  
schrieben von einem über mancherlei öffentliche Ver-  
hältnisse nachdenkenden mittleren Landwirte, manches  
Beherzigenswerte enthält. Auf ein früheres Ein-  
gesendet läßt sich der Schreiber wie folgt aus: Es  
ist nicht richtig, daß diejenigen Leute, welche nur eine  
Fuh besitzen, am schlimmsten von der herrschenden  
Futternot betroffen sind! Dank der bereitwilligen Oeff-  
nung der Staats- und Korporations-Waldungen ver-  
mögen gerade die kleinen Leute daraus den Bedarf  
ihres Viehs zu holen, ja sie gewinnen mitunter soviel  
an Gras, daß sie einen Teil davon trocken und  
zurücklegen können. Am übelsten ist eben  
wiederum der Mittelstand daran, die  
Bauern mit 4 und mehr Stück Vieh! Da  
läßt sich durch die Familienglieder schlechterdings nicht  
das nötige Gras aus den Waldungen zusammen-  
tragen. Diese Leute bleiben auf sich selbst angewiesen,  
während die Kleinen ihr Vieh diesen ganzen Sommer  
über auf Staats- und Gemeinde-Kosten erhalten.  
Der in jenem „Eingesandt“ enthaltene Vorschlag, aus  
Gemeindemitteln und ohne jede Sicherheit Unter-  
stützungsdarlehen mit 2 Proz. Verzinsung „nach Be-  
darf“ abzugeben, enthält eine abermalige ungerechte  
Zurücksetzung des Mittelstandes. Wer sich noch der  
Zeiten vor bald 50 Jahren erinnert, als anlässlich  
der Teuerung der Staat sich zur Abgabe von Brot-  
frucht aus den Kästen, natürlich unter Bürgschaft der  
lieben Gemeinden, herbeiließ, da gab es auch Unver-  
schämte, die sich eine gehörige Portion „schreiben  
ließen“, aber zum Voraus an kein Bezahlen dachten.  
Da hatten die Kommunen bis in die 1860er Jahre  
mit Ausständen zu thun und hätten es noch ohne die  
„Abgangskonturen“. Aktuarate so ginge es wieder!  
Und wer ist denn die Gemeinde? So lange diese  
nicht das tatsächliche Einkommen zur Besteuerung  
heranziehen kann, bleibt Alles eben wieder am Bauern  
hängen! Nach obigem Rezept müßten gerade die-  
jenigen, welche den Wald nicht im Verhältnis zu

ihrem Viehbestand und ihrer Not auszunutzen ver-  
mögen, sondern in der Hauptsache auf sich angewiesen  
sind, per Steuer doch wieder die von der Gemeinde  
vorgeschossenen Gelder voll verzinsen und bezahlen.  
Den Korporationen kann also aus dem angedeuteten  
Grunde billigerweise nichts zugemutet werden. Wenn  
bagegen der Staat ins Mittel treten wollte, indem  
er sich einer ausreichenden Portion von Futtermitteln  
verscherte (um Kurstreiberei hintanzuhalten) und dann  
gegen Baar nach Bedarf an die Viehbesitzer abgab,  
würde er seiner Verpflichtung voll gerecht werden,  
ohne erheblich zu riskieren. Möchte es gestattet sein,  
noch darauf hinzuweisen, daß die Bureaucratie in  
wirtschaftlichen Dingen sich schlechterdings noch keine  
Vorbeeren geholt hat. Wie wurden die Gemeinden  
gedrängt mit den Farrenhaltungen, wie mußten die  
Amtskorporationen von Jahr zu Jahr mehr an die  
landw. Vereine zuschießen, wie hat man mit solchen  
Zwangsgeldern gewisse, gerade dem kleinen Manne  
zu schwere Massen einzuführen getrachtet! und nun  
zahlt der Metzger das ganz unmotiviert im Preis  
getriebene Simmenthale Vieh eben auch nicht besser  
als anderes! Wer aber den Schaden hat, ist der  
Bauer, welcher glaubte, fortschrittlich sein zu müssen!  
Was ist des Weiteren in (an und für sich meist noch  
so segensreichen) „Gründungen“ gemacht worden:  
Zuchtschaffens-Kassen, Darlehenskassen-Vereine, landw.  
Konsum-Vereine, Molkerei-Genossenschaften u. s. w.  
Namentlich den letzteren ist es zu verdanken, daß gar  
Mancher mehr Vieh hielt, als ihm sein Grundbesitz  
eigentlich gestatter hätte, um durch Milchverkauf seine  
Einnahme zu strecken. Dieser eine Sommer zeigt die  
Rehrseite. Jetzt soll eben wieder der Steuerzahler  
herhalten, freilich nur der bäuerliche! Denn hätten  
wir eine richtige Einkommensteuer, dann würden sich  
wohl manche Herren besinnen, dem Volke alles mög-  
liche „anzuempfehlen“. Soll der Mittelstand erhalten  
bleiben, so muß bei den Korporationssteuern Wandel  
geschafft werden, wie in Preußen durch Ueberlassung  
der Grundsteuer an die Gemeinden und bei deren  
Unzulänglichkeit durch gesetzliche Einführung von Zu-  
schlägen auf das gesamte Einkommen der Ortsein-  
wohner bezw. auf deren Luxuskonsum.

#### Handel und Verkehr.

\* Rürtingen, 13. Juli. (Biehmarkt.) Handel  
lebhaft mit steigenden Preisen. Erlös pro Stück  
von Mastochsen 260—340 Mk., Zugochsen 190—250  
Mk., Stiere 100—180 Mk., Kühe und Kalben 80  
bis 340 Mk., Jungvieh 36—100 Mk., Läuferf Schweine  
14—34 Mk., Milchschweine 8—12 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieter, Altensteig.

Grömbach.  
**Brennholz-  
Verkauf.**  
Am Donnerstag  
den 20. ds. Ms.  
vormittags 10 Uhr  
werden auf dem  
Rathause aus  
dem Gemeinewald  
Drehwaldberg  
30 Rm. tanneses Holz verkauft.  
Schultheißenamt.

**Milch.**  
60—80 Liter Milch  
können jeden Morgen nach Altensteig  
geliefert werden  
das Liter zu 14 Pfg.  
frei ins Haus.  
Anmeldungen wollen bei der Exp. ds.  
Bl. gemacht werden.

Altensteig.  
**Samos-Trauben**  
in frischer prima Ware  
empfiehlt  
Fritz Bucherer  
beim Kaufhaus.  
Pfalzgrafenweiler.  
Eine noch guterhaltene  
**Schneider-  
Nähmaschine**  
hat zu verkaufen  
Schneider Schwab's Witwe.

**Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank**  
in Stuttgart. Unter Staatsaufsicht.  
Begründet 1854.  
Todesfall- und Alters- (Kinder-) Versicherungen.  
Aller Ueberschuß kommt den Versicherten zu gut.  
Versicherungsbestand:  
ca. 379 Millionen Mark.  
Bankvermögen:  
ca. 102 Millionen Mark.  
Dividende für die Todesfallversicherten: 40% der ordentlichen Jahresprämie und extra 20% der  
alternativen Zusatzprämie oder 3% steigende Dividende aus der Gesamtprämie einschließlich Zusatzprämie.  
Zu weiterem Beitritt laden ein die Vertreter: **Altensteig: Paul Beck.** Egenhausen: **J. Kalten-  
bach.** Nagold: **G. Schmid.** Wildberg: **Dreiz,** Kameralamts-Assistent.

empfehl  
**Pergament-Papier**  
W. Rieter, Altensteig.  
Norddeutscher Lloyd  
Bremen.  
Beste Reisegelegenheit.  
Nach Newyork wöchentlich dreimal,  
davon zweimal mit Schnell dampfern.  
Nach Baltimore mit Postdampfern  
wöchentlich einmal.  
Oceanfahrt  
mit Schnell dampfern 6—7 Tage,  
mit Postdampfern 9—10 Tage.  
Nähere Auskunft durch  
John. G. Koller in Altensteig,  
Gottlob Schmid in Nagold,  
G. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.  
**Baumaterialien-  
Empfehlung.**  
Halte fortwährend ein Sa-  
ger in  
Ia. Dachziegel  
Meistersteinen  
Glucker- & Schwemmsteinen  
sowie  
Ia. Portland-Cement  
in bester Qualität und zu billi-  
gen Preisen.  
**Sprentafeln**  
Holz- und Gipsersparnis  
billigste und beste Ausmauerung  
für Fachwerk bei  
**Rien, Maurermeister.**

Altensteig.  
**Missionsfest**  
 Sonntag den 23. ds. Mts., nachm. 1/2 Uhr.  
 Auswärtige Redner:  
 Missionar Lehmann (von der Goldküste Afrikas),  
 Missionar Peper d. j., von der Brüdergemeinde.  
 R. Stadtpfarramt.

Oberweiler.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
 Freunde und Bekannte auf  
 Donnerstag den 20. Juli ds. Js.  
 in das Gasthaus zum „Sirsch“ hier  
 freundlichst einzuladen.  
 Martin Gauß                      Agathe Frey  
 Sohn des                              Tochter des  
 Jakob Gauß, Postbote und Ge-      Andreas Frey, Gemeindepflegers  
 meinderat hier.                      in Beuren.  
 Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.  
  
**Saft-Pressen**  
 empfiehlt in  
 grosser Auswahl  
 Paul Beck.

Vorsicht beim Einkaufe von  
**Zacherlin,**  
 (dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten).  
  
 Kunde: . . . . . Warum reichen Sie mir denn  
 offenes Insektenspulver?? . . . . . Ich habe  
 doch „Zacherlin“ verlangt und solches er-  
 hielt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes  
 Pulver nehme ich nicht an . . . . . denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Miß-  
 brauch des mit Recht berühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches In-  
 sektenpulver in Priesen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Ent-  
 weder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ oder  
 mein Geld retour. Preisföhren lasse ich mich nicht!!  
 In Altensteig b. Hrn. Chr. Burghard | In Hattenbach b. Hrn. J. G. Gutekunst  
 „Dornstetten“ . . . R. S. Schreyer | „Nagold“ . . . . . H. Gauß

Altensteig.  
**Danksagung.**  
  
 Bei der lange Zeit dauernden Krankheit und dem  
 Hinscheiden unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester,  
 Schwägerin, Groß- und Schwiegermutter  
**Katharine Bühler**  
 geb. Kern  
 sind uns so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zuteil ge-  
 worden, daß es uns drängt, hierfür auch öffentlich innigst  
 zu danken. Besonders fühlen wir auch die Verpflichtung, für die so zahl-  
 reiche Leichenbegleitung, die Blumenspenden und die trostreichen Worte,  
 welche Hr. Stadtpfarrer Hetterich am Grabe gesprochen hat, den herz-  
 lichsten Dank zu sagen.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Wfalzgrafenweiler.  
**Für Wirte und Private**  
 empfehle  
 reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine  
 unter billigster Berechnung.  
 J. C. Bacher.

Altensteig.  
 Infolge günstiger Herbstausfichten verkaufe  
  
 ein Quantum ältere  
**Rot- und Weiß-Weine**  
 zu außerordentlich billigem Preise.  
 Louis Kappler  
 zum grünen Baum.

Altensteig.  
**Gefunden**  
 wurde eine silberne Herren-Uhr. Die-  
 selbe kann in Empfang genommen werden  
 bei  
 Metzger Böckler.

Altensteig.  
 Einige Eimer reinen  
**Apfelmost**  
 hat zu verkaufen  
 Gipsler Roh.

Altensteig.  
**Einmachgläser**  
**Glaskolben**  
 zu Liqueur-Ansatz  
 verkauft äußerst billig, um damit  
 zu räumen  
 Friz Bucherer  
 beim Kaufhaus.

Gegenhausen.  
 Eine Sendung schöne  
**Mostzibeben**  
 ist wieder eingetroffen, welche ich zur ge-  
 fälligen Abnahme billigst empfehle  
 J. Kallenbach.

**Tapeten.**  
 Wir versenden:  
 Naturtapeten                      von 10 Pf. an,  
 Glanztapeten                      von 30 Pf. an,  
 Goldtapeten                      von 20 Pf. an,  
 in den großartig schönsten neuen Mustern,  
 nur schweren Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg.  
 Jedermann kann sich von der außer-  
 gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten  
 leicht überzeugen, da Musterkarten franco  
 auf Wunsch überallhin versenden.

Altensteig.  
 Wegen anderweitiger Einrichtung ver-  
 kaufe ich einen neuen sehr guten  
**Wasserrahnger**  
**Regulier-Kochofen.**  
 Heinrich Vogel.

Altensteig.  
 Einen großen noch neuen  
**Herd**  
 sowie einen  
**Aneroid-Barometer**  
 mit Thermometer mit altdeutscher  
 Schnitzerei hat billig zu verkaufen.  
 Carl Hencklers Witw.

Gegenhausen.  
**Strohkolben** | in verschiedenen  
**Einmachgläser** | Größen  
**Fliegenfallen**  
**Fliegenpapier**  
 billigst bei  
 J. Kallenbach.

Altensteig.  
**Garbenbänder**  
 hält über die Ernte vorrätig  
 Wöhner, Seiler.  
**Cannstatter Volksfestlose**  
 à 1 Mk. empfiehlt      W. Rieker.

Alten u. jungen Männern  
 wird die in neuer vermehrter Auf-  
 lage erscheinende Schrift des Med.-  
 Rath Dr. Müller über das  
**gestärkte Nerven- u.**  
**Sexual-System**  
 wie schon rationale Heilung zur  
 Belehrung empfohlen.  
 Preis Zusendung unter Couvert  
 für 1 Mark in Briefmarken.  
 Eduard Berndt, Braunschweig.

